

4,2

8 Tonnen
Deutschland

4,2 Tonnen
Halle

Während der Pro-Kopf-Ausstoß an CO₂ in Deutschland heute durchschnittlich noch bei acht Tonnen pro Jahr liegt, sind es in Halle nur **4,2 Tonnen**. Diese CO₂-Bilanz ist das Ergebnis einer Fülle von Maßnahmen zur Umsetzung des klimapolitischen Leitbildes der Stadt. Das hat die Weichen für die Energiewende vor Ort früh gestellt. Mit dem Umbau der Sektoren Wärme und Verkehr leisten EVH GmbH und Hallesche Verkehrs AG (HAVAG) wesentliche Beiträge zu dessen Umsetzung. Während sich eine wachsende Zahl von Kommunen zu Klimanotstandsgebieten erklärt, hat Halle einen Level bei CO₂-Emissionen erreicht, den Andere erst für 2035 anstreben.



Gemeinsam über transparente Partnerschaften wachsen

Für ihre Untersuchung zur „Urbanen Energiewende“ hat die Deutsche Energieagentur (DENA) 2019 etwa 200 Projekte in Kommunen hierzulande untersucht. Insbesondere die Sektoren Wärme und Verkehr nehmen die Experten hier in die Pflicht. Verantworten die doch heute noch einen erheblichen Teil der deutschen Treibhausgasemissionen. Wie sich das ändern lässt, dafür sei die Stadt Halle mit ihrer Energie-Initiative ein gutes Beispiel sagt Christoph Jugel, Leiter Energiesysteme bei der DENA.

Die Interessen aller im Blick haben

Während vielerorts in Deutschland schon kleinere Vorhaben der Energiewende zu erbittertem öffentlichen Streit führen, wollen EVH und Stadtwerke gemeinsam mit einer wachsenden Zahl von Partnern und einem Mix verschiedener Aktivitäten die Fernwärme bis 2040 in der Saalestadt weitgehend dekarbonisieren. Wesentlich für das Gelingen, den Klimaplan Halles damit proaktiv umzusetzen, halten die DENA-Experten wachsenden gesellschaftlichen Konsens. Der wiederum basiere auf Beteiligung. Genau das bescheinigen sie dem Hallenser Weg. Neben Angeboten an die Bevölkerung, sich an Photovoltaik-Projekten monetär zu beteiligen und vom Ertrag auch persönlich zu profitieren, wächst in Halle zunehmend eine Kultur der Energiewende, bei der möglichst viele Beteiligte in der „Energie-Initiative Halle (Saale)“ an einem Strang ziehen. Vor drei Jahren gegründet, verbindet sie inzwischen 26 Partner aus Verwaltung, Wohnungs- und Energiewirtschaft, Forschung und Industrie. Ihre Verabredung: gemeinsam das Fernwärmenetz wirtschaftlich ausbauen, um für alle Beteiligten Planungssicherheit zu schaffen, bezahlbare Preise sichern und die Umweltbelastungen in der Stadt senken.

„Halle bekennt sich als eine der ersten Kommunen bundesweit zu einem Primärenergiefaktor von 0,0 für Fernwärmenetze.“

Michael Müller
Teamleiter Energieeffizienz Gebäude
bei der DENA

Ein Ansatz, der nicht nur bei Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen immer häufiger überzeugt, für die Fernwärme spricht und eine zunehmende Eigendynamik auslöst. Sollte die Initiative ursprünglich vor allem den Fernwärmeabsatz langfristig stabilisieren, wächst er inzwischen solide. Und das, obwohl parallel überall an verbesserter Energieeffizienz gearbeitet wird. Die Zeitschrift für Kommunalwirtschaft (ZFK) konstatiert in ihrer Januar-Ausgabe 2020 dazu: „So ist die Anschlussleistung in den letzten drei Jahren bereits kumuliert um rund 35 Megawatt gestiegen – mit jetzt anstehenden Neubauprojekten werden noch einige Megawatt hinzukommen.“

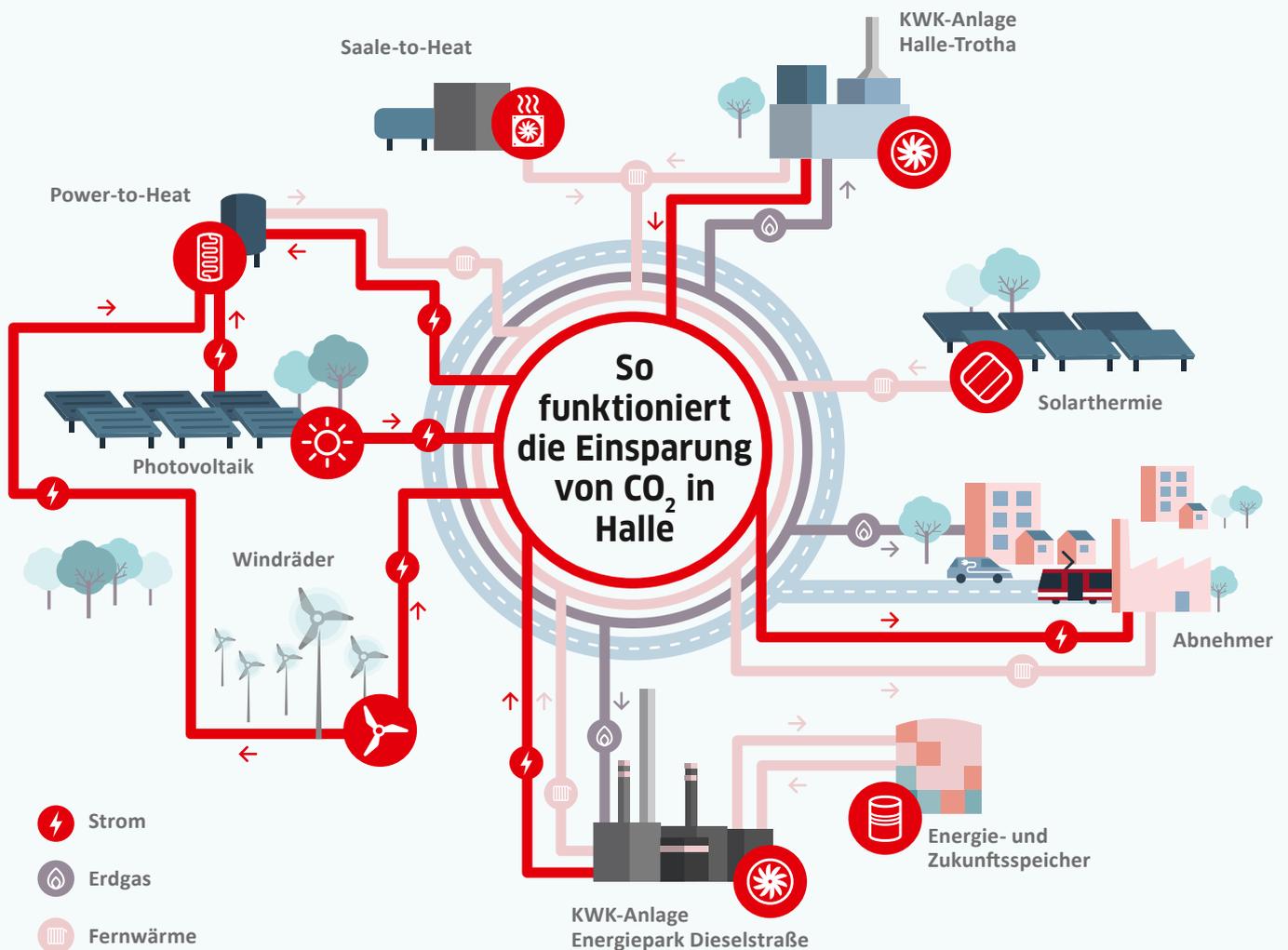
Idee einer vernetzten Stadt wird vorangetrieben

Für EVH und Stadtwerke bestätigt das ihren Ansatz, die „Smart City“-Strategie weiter voranzutreiben.

Hinter der Idee, sich über das Thema Fernwärme hinaus stärker mit Stadt und Partnern zu vernetzen, steckt die Überzeugung, dass sich ein Gesamtoptimum nur gemeinsam erzielen lässt. Untersetzt wird all das vom bisher größten Investitionsprogramm in der Geschichte des Unternehmens und wachsender Exzellenz im Kerngeschäft. Die Bilanz 2019 belegt in beiden Handlungsfeldern, hier wie geplant vorangekommen zu sein.

Das Partizipation und Transparenz weit über das Handeln in der „Energie-Initiative Halle (Saale)“ hinausgehen zeigt übrigens auch die Beteiligung der EVH am Wettbewerb „TOP-Service Deutschland“ von Handelsblatt, Universität Mannheim und Service Rating beispielhaft. Die Juroren bescheinigen dem Unternehmen zu den service- und kundenorientiertesten in Deutschland zu gehören, dokumentiert im Siegel „TOP Service Deutschland 2019“.

Energiewende mit Plan



Als örtlicher Energieversorger liefert die EVH Strom, Erdgas und Fernwärme zuverlässig, kostengünstig und rund um die Uhr.

An zwei Standorten wurden in hocheffizienten Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen rund 350 GWh Strom und 780 GWh Wärme produziert. So wurden mehr als die Hälfte aller Haushalte in Halle (Saale) mit Fernwärme versorgt.

Das bestehende Fernwärmenetz mit einer Leitungslänge von 119 Kilometern und der Energie- und Zukunftsspeicher ermöglichen, Wärme im gesamten Stadtgebiet zu speichern und zu verteilen. Gut aufgestellt ist die EVH auch in puncto regenerativer Erzeugung. Sie hält Beteiligungen an Windkraft und Photovoltaik und verfügt darüber hinaus über ein eigenes Portfolio an Photovoltaikleistungen. Bereits heute sind über 60 Megawatt An-

lagenleistung projektiert bzw. umgesetzt. In den nächsten Jahren sollen es 200 Megawatt werden.

Das alles zahlt ein auf ein ehrgeiziges Ziel. Bis 2040 soll die Ökostromquote in der Saalestadt 100 Prozent betragen. Abgeleitet aus dem Energie- und klimapolitischen Leitbild Halles fußt die Energie-Agenda auf Fernwärmeausbau, Kraft-Wärme-Kopplung, Investieren in Erneuerbare Energien, Technologieeffizienz, Ausbau der Netze und Bürgerbeteiligung, Im engen Schulterschluss mit der Stadtgesellschaft. Auf diesem Weg ist die EVH 2019 gut vorangekommen.

So wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr insgesamt 76,5 Millionen Euro investiert, davon 24,4 Millionen Euro in die Modernisierung der Kraftwerksblöcke A und B im Energiepark Dieselstraße und 42,8 Millionen Euro in den Neubau des Blocks C vor Ort. Hinzu kamen kleinere Investitionen in Photovoltaik- und Solarthermieanlagen in Halle-Trotha/Sennewitz und in der Brachwitzer Straße.

Wie funktioniert eigentlich
das Senken des CO₂-Ausstoßes in der Stadt?

Das Einsparungs-Trio



Drei Faktoren haben wesentlichen Einfluss, um die CO₂-Bilanz von Städten zu verbessern. Erster Faktor ist der Sanierungsgrad im Wohnbestand und dessen energetische Versorgung. Werden Wohnungen umweltfreundlich versorgt und ist die energetische Gebäudesanierung weit vorangeschritten, sinken die CO₂-Belastungen der Umwelt. Hier steht Halle mit einer Sanierungsquote von **XX Prozent** bestens da.

Zweiter Faktor ist der ÖPNV. Wo der attraktiv ist und gut genutzt wird, sinkt der Anteil des Individualverkehrs. Davon profitiert die Umwelt. Auch hier kommt Halle gut voran, nicht zuletzt deshalb, weil frühzeitig auf den Ausbau des Straßennetzes gesetzt wurde. Das stärkt die Elektromobilität. Hinzu kommt, die CO₂-Bilanz der Straßenbahn ist wesentlich besser als die von aktuell zur Verfügung stehenden Bussen.

Positive Perspektive. Ab **XX** fahren Straßenbahnen in Halle nur noch mit regenerativem Strom. Hier kommt der dritte Einflussfaktor ins Spiel, die Eigenerzeugung des örtlichen Energieversorgers. Mit der Entscheidung, die Fernwärmeversorgung in der Saalestadt über die Kraft-Wärme-Kopplung auszubauen und hier immer mehr regenerative Energiequellen zu nutzen, sind die Weichen auch in diesem Bereich gestellt.

Eckpunkte der Dekarbonisierungsstrategie



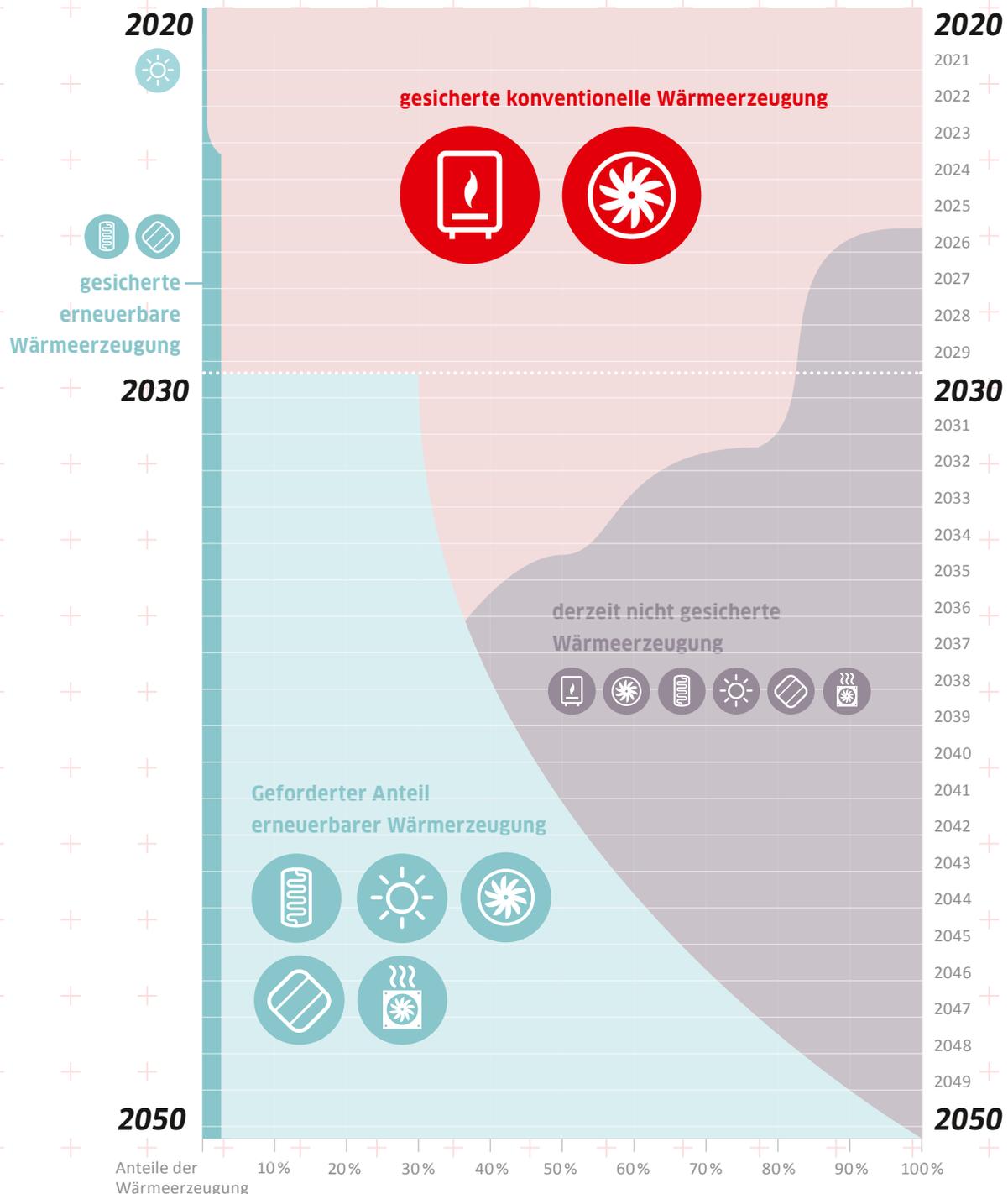
Perspektiven der Wärmeerzeugung

Überall in Deutschland wächst mit Voranschreiten der Energiewende der Anteil des erzeugten Stroms aus erneuerbaren Energien. Auch in Halle (Saale). Neben einer Energiewende im Stromsektor, ist für eine CO₂-neutrale Gesellschaft die Umstellung des Wärmebereichs auf regenerative Quellen notwendig. Auch die EVH steht vor großen Herausforderungen, um ihr Erzeugungsportfolio schrittweise zu transformieren:

2030 sollen 30 Prozent des Wärmebedarfs aus „grünen“ Quellen stammen, im Jahr 2050 zu 100 Prozent.

Dazu werden bereits heute in Halle (Saale) verschiedene Projekte umgesetzt. Für den Transformationspfad bedarf es aber auch politischer Unterstützung.

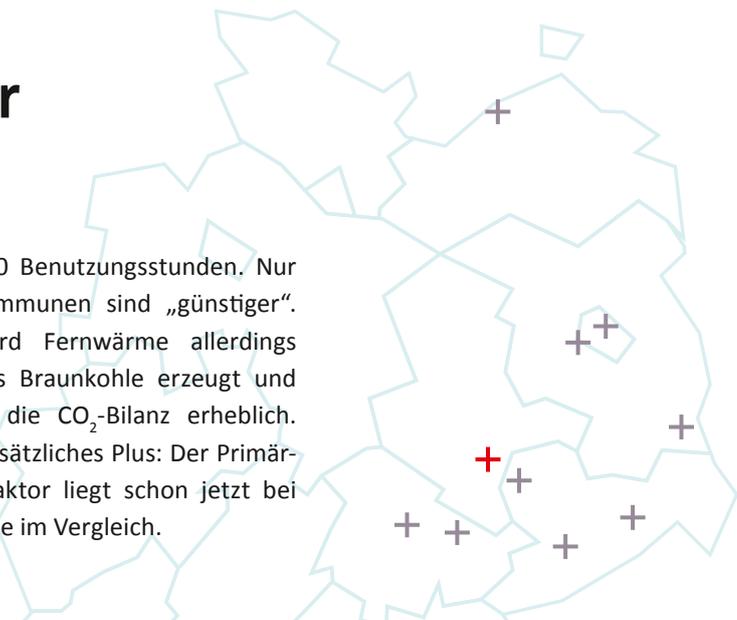
Portfolio der Wärmeerzeugung



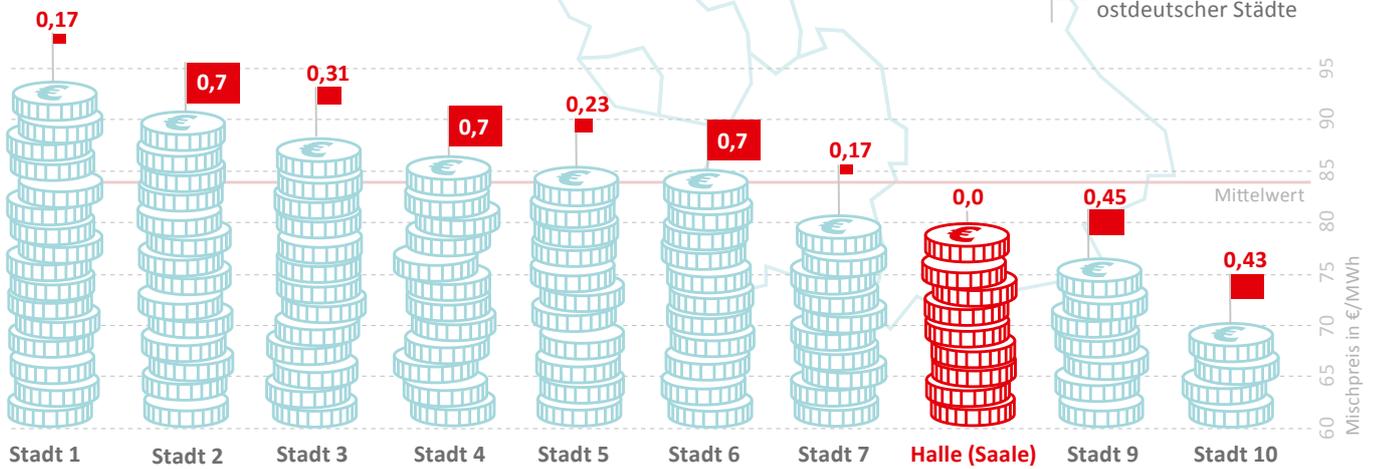
Fernwärme-Preise im Vergleich ostdeutscher Städte

Halle beweist, dass auch bezahlbare Preise ein Merkmal der Energiewende sein können. Im Vergleich ostdeutscher Großstädte weist die Saalestadt die günstigsten Preise unter den Städten auf, die auf die Kraft-Wärme-Kopplung in der Erzeugung setzen. Dem Vergleich zugrunde liegt ein Standardfall von 160

kW/1.800 Benutzungsstunden. Nur zwei Kommunen sind „günstiger“. Dort wird Fernwärme allerdings noch aus Braunkohle erzeugt und belastet die CO₂-Bilanz erheblich. Halles zusätzliches Plus: Der Primärenergiefaktor liegt schon jetzt bei 0,0. Spitze im Vergleich.



Primärenergiefaktoren ostdeutscher Städte



Der EVH-Energiemix

Kern der Strategie von EVH und Stadtwerken Halle für die Gestaltung der Energiewende in Halle ist eine Dekarbonisierungsstrategie. Mit ihr setzen beide Unternehmen den Klimaplan der Stadt proaktiv um.

Anteil des Stroms aus Erneuerbaren Energien im Strommix (in Prozent)

